

Illirier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 6. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen.
 Zugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25.

Nummer 94

Sonntag, den 22. November 1925

50. Jahrgang

Zur Kärntner Minderheitenfrage.

Von Dr. Camillo Morocutti.

Die Führer der deutschen Minderheit in Slowenien sind sich darüber klar, daß die Kärntner Minderheitenfrage für die Deutschen in Slowenien von ausschlaggebender Bedeutung ist. Aber nicht nur wir, auch die benachbarten Minderheitsführer in Görz und Südtirol erkennen, daß diese beiden Minderheiten, die Slowenen in Kärnten und die Deutschen in Slowenien, schicksalhaft miteinander verbunden sind. Bisher war diese Verbindung allerdings eine sehr unerfreuliche Angelegenheit. Die nationalen Chauvinisten der Mehrheitsvölker trumpten eine Minderheit gegen die andere aus, die Lage der Deutschen in Slowenien wurde immer an der Lage der Kärntner Slowenen gemessen. Die angeblichen Unterdrückungen und Entrechtigungen der Kärntner Slowenen wurden nicht nur von unverantwortlichen Schreibern, sondern auch von verantwortlichen Stellen in Jugoslawien zum Vorwand genommen, um die Gleichberechtigungsforderungen der südslawischen Deutschen immer wieder abzuweisen. Es bildete sich ein förmliches System des Auspielens und Austrumpfens einer Minderheit gegen die andere aus, ein System der Repressalienpolitik, ein System der Verhöhnung dieser benachbarten Minderheiten.

Wir erinnern in diesem Zusammenhange an die verfeindende Schreibweise der slowenischen Presse, wir erinnern an die aus der geistigen Zentrale Sloweniens, aus Ljubljana, hervorgegangene, von dem slowenischen Minderheiteninstitut herausgegebene anonyme Tendenzschrift des „Carinthiacus“. Diese Schrift behauptet unverhohlen, daß die slowenische

Minderheit in Kärnten bedrängt und rechtlos sei wie keine andere in Europa, während die Deutschen in Slowenien und im Banate all die Rechte voll auf besäßen, die sich ein Minderheitsvolk nur wünschen kann. Es steht nicht mehr dafür, diese Schrift eines anonymen Schreibers und eines unbekanntem Minderheiteninstituts in den Kreis unserer ernsten und sachlichen Betrachtungen zu ziehen. Wir wollen nur feststellen, daß diese Schrift unter dem Deckmantel einer erheuchelten Objektivität nichts anderes bezweckt, als eine Verhöhnung der benachbarten slowenischen und deutschen Minderheiten zu erzielen und diese beiden Minderheiten gegeneinander aufzustacheln. Die Absicht ist zu offensichtlich und zu plump, um nicht von jedem intelligenteren Minderheitsangehörigen deutscher oder slowenischer Nationalität erkannt und abgelehnt zu werden.

Ein Teil der sogenannten fortschrittlichen und demokratischen slowenischen Presse gefüllt sich seit Jahren sogar darin, uns wieder und immer wieder irredentistische Strebungen und Ziele unterzuschleichen. Für gewisse verbohnte und beengte Gehirne ist eben jede, auch die bescheidenste Lebensäußerung einer völkischen Minderheit Irredentismus! Aber dieses systematische Aufstrotzen und Anbieten eines nicht bestehenden Irredentismus bei der deutschen Minderheit in Slowenien von slowenisch nationaler Seite erweckt schließlich den peinlichen Eindruck, daß man uns Deutschen das anbietet, was man bei den Kärntner Slowenen zu sehen und zu entfachen wünscht. Gerade dem sachlichen, über jedem nationalen Chauvinismus stehenden Beobachter drängt sich der unangenehme Eindruck auf, daß gewisse national-slowenische Kreise eine deutsche Irredenta in Slowenien geradezu wünschen, um unter Hinweis auf diesen von ihnen konstruierten Irredentismus in den Nachbarstaaten eine slawische Irredenta fordern zu können.

Das italienische Oberkommando wegen der imperialistischen Ziele der römischen National- und Kriegspolitik, sanktioniert durch den Londoner Pakt, nicht einmal bebüßs Verletzung des Gleichgewichts der militärischen Streitkräfte zu Gunsten Italiens und seiner Verbündeten ausnützen durfte. Das beweisen unwiderleglich auch die Entwicklung der politischen und kriegerischen Ereignisse in Italien vor Carzано und nach Carzано, der Verlauf der Liquidierung der Feindseligkeiten auf unserem lästlichen Territorium, die dortige Abgrenzung und alles, was bis zum heutigen Tage folgte.

Der Idealismus der Dr. Pivko'schen Aktion, welche sozusagen die Verkörperung unserer nationalen und politischen Tendenzen, unserer Rechte und unserer Zukunft war, stieß auf die italienische Feindschaft gegenüber dem Slowentum, er zerschlug sich aber nicht und öffnete trotz des italienischen Größenwahns einzelnen Leuten in Italien die Augen, so daß sie ohne faschistische Brillen die tatsächliche Lage im Blick jener Wirklichkeit sehen, die hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Italienern und Slawen die größten politischen Männer Italiens bekannt haben.

Bisher fehlte uns eine authentische Beschreibung der Ereignisse von Carzано von italienischer Seite. Diesem Mangel wird jetzt abgeholfen werden. Gelegenheit der letzten faschistischen Ausschreitungen in Triest drang eine wilde Horde auch in die Villa des unserer Öffentlichkeit aus den Schriften Dr. Pivko's bekannten Obersten Finzi ein. Finzi befand sich gerade

Die Gefährlichkeit dieses nationalen Kessel-treibens, die Verfüß die dieser systematischen Austrumpfung und Verhöhnung benachbarter Minderheiten, dieses gefäßige Ränke-spiel wird von weitblick-nderen Minderheitsführern allmählich und endlich durchschaut und in seiner gefäßvollen Tücke erkannt. Die regionalen Besprechungen unter den Minderheitsführern Ost-riechs, Italiens und Jugoslawiens auf dem Genfer Minoritätenkongreß galten vor allem dieser aktuellen Frage der Repressalienpolitik, galten im besonderen dem Problem der benachbarten Minderheiten in Kärnten und Jugoslawien. Sinn und Zweck dieser Besprechungen war es, Mittel und Wege ausfindig zu machen, um diese von mehrheitsvölkischen Politikern geübte Repressalienpolitik einzudämmen. Die Führer der benachbarten Minderheiten erkannten, daß nur eine objektive Tatsachenerhebung über die Lage der einzelnen Minderheiten Klarheit und Abhilfe schaffen könne. Die Minderheitsvölker wollen nicht mehr der Spielball einer verheßenden Trumppolitik sein! Zu diesem vorbildlichen Geiste erklärte der Führer der deutschen Delegation in Genf Dr. Stephan Kraft im Beisein des Kärntner Landtagsabgeordneten Dr. Petel und der übrigen Delegierten aus Jugoslawien, aus Südtirol und aus Görz, daß er bereit sei, für die gerechten und sachlich erwiesenen Forderungen der Kärntner Slowenen einzutreten und, wenn nötig, für diese Forderungen auch im Gegensatz zu seinen eigenen deutschen Volksgenossen in Kärnten einzustehen. Dieser mannhaften, in ihrer Sachlichkeit und Offenheit echt deutschen Erklärung ihres Führers schlossen sich die übrigen deutschen Vertreter aus Südslawien in voller Uebereinstimmung an.

Die deutsche Delegation aus Jugoslawien trat ferner für die Bildung einer paritätischen Minderheitenkommission ein, die aus deutschen und slowenischen Vertretern bestehen müßte und die Aufgabe

damals auf einem kurzen Urlaub in Istrien. Als er nach Triest zurückkehrte, besuchte ihn der Schriftleiter des Triester Tagblattes „La Sera“ und bat ihn um ein Interview, damit die italienische bzw. faschistische Öffentlichkeit sehen sollte, wie die Faschisten mit verdienten und wahren Italienern umspringen. Bei dieser Gelegenheit teilte Oberst Finzi mit, daß sein Buch „Il sogno di Carzано“ (der Traum von Carzано), worin seine Tätigkeit mit Dr. Pivko bei der Aktion von Carzано beschrieben wird, sich im Druck befinde. Daraus erzählte Finzi u. a. folgendes:

„Am Kriege nahm ich als Hauptmann teil und kommandierte eine Kompanie des 79. Infanterieregiments. Nach einigen Monaten auf der Trienter Front wurde ich der ersten Armee zugeteilt, wo man Offiziere brauchte, welche die Sprache der feindlichen Truppen kannten. Mit Schwierigkeit richtete ich den „Erfundigungsdiener“ ein. Meiner Mitarbeiter, die ich selbst auswählte, wurden immer mehr. Die positiven Resultate mehrten sich. Wir lernten die mächtige Kriegsorganisation des Feindes kennen. Es kam das Jahr 1917, das zwei schwarze Seiten hat: Carzано und Karfreit. Damals war ich schon Major. In Carzано bereitete ich mit Hilfe des Slowenen Dr. Pivko, eines österreichischen Offiziers, ein österreichisches Karfreit vor. Wie oft verließ ich unsere Truppen als gewöhnlicher Soldat, um mit Dr. Pivko sogar hinter den österreichischen Linien zusammenzukommen oder um mich von den Berichten Pivko's zu überzeugen. Wie oft riskierte ich den Strick! Jene vier Monate des Lebens

Oberst Finzi und „Ataman“ Pivko.

Im Ljubljanaer „Jutro“ von Mittwoch und Donnerstag erschien unter dem obigen Titel die Besprechung eines Interviews, das der italienische Oberst Finzi dem Schriftleiter des Triester Blattes „La Sera“ gab. Der aus den Schriften des gegenwärtigen slowenischen Abgeordneten Dr. Pivko bekannte italienische Offizier schildert die Rolle, die der letztere vor und nach Carzано gespielt hatte. Im nachfolgenden bringen wir einen der Beschränktheit unseres Raumes angemessenen Auszug aus der Beschreibung des „Jutro“, der im Hinblick auf den faschistischen Ueberfall auf die „Edinost“ und die Rede des genannten Abgeordneten im Beograder Parlament gerade gegenwärtig sehr interessieren wird. Der „Jutro“ schreibt u. a.:

Die Aktion von Carzано war neben der mehr oder weniger glücklichen Tätigkeit unserer Emigranten der erste größere und ernstere Versuch, die Deffektivität der Welt durch revolutionäre Handlungen davon zu überzeugen, daß die Slowenen nicht mehr ein integraler Bestandteil eines fremden Staates sein, sondern sich mit den Serben in einem unabhängigen jugoslawischen Staate unter der Dynastie Karagorgjević vereinigen wollten. Das war das wesentliche Ziel der Aktion von Carzано, was auch aus den Schriften Dr. Pivko's über die Rebellen von Carzано hervorgeht. Ich weiß nicht bzw. erinnere mich nicht, ob ihm der Inhalt des Londoner Pakts bekannt war, auf jeden Fall aber mußte Dr. Pivko mit der italienischen imperialistischen Politik rechnen. Praktisch wird die italienische Abneigung bewiesen durch die Tatsache des strategischen Mißerfolgs der Verschwöreraktion, welche

hätte, die Lage der slowenischen Minderheit in Kärnten und die Lage der deutschen Minderheit in Jugoslawien sachlich zu prüfen. Auf Grund dieses objektiv erhobenen Tatsachenmaterials sollen dann durch eine wechselseitige Solidaritätspolitik die gerechten Forderungen der einzelnen Minderheiten gegenseitig unterstützt werden.

Jeder, dem eine gerechte und allseitige Lösung der Minderheitenfrage in Kärnten und in Jugoslawien am Herzen liegt, muß dieses regionale Zusammenarbeiten unter den benachbarten Minderheitsführern im Geiste der Solidarität und Notgemeinschaft als einen Schritt nach vorwärts begrüßen.

Inzwischen wird aber aus Kärnten eine Tatsache gemeldet, die für die Kärntner Slowenen, wie für die Deutschen in Jugoslawien von größter Bedeutung ist: „In der Sitzung des Kärntner Landtages vom 10. November dieses Jahres wurde beschlossen, künftighin für die Fragen des Minderheitenschutzes zwei Kommissionen einzusetzen. Die eine Kommission wird aus neun Landtagsabgeordneten bestehen und alle Beschwerden der Bevölkerung des gemischtsprachigen Gebietes in Kärnten wegen ungerechter und gesetzwidriger Behandlung in nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Angelegenheiten entgegennehmen, überprüfen und dort, wo sich die Beschwerden als begründet erweisen und nicht in einem gesetzlich geregelten Verfahren auszutragen sind, die entsprechende Abhilfe bei der Landesregierung bzw. beim Landeshauptmann beantragen. Die zweite Kommission wird aus fünf Landtagsabgeordneten zusammengesetzt sein, die unter dem Vorsitz des Landeshauptmannes die Frage der slowenischen Schule studieren und dem nächsten Landtage konkrete Vorschläge erstatten soll. Es bedeutet ein besonderes Entgegenkommen, daß den Vertretern der national-slowenischen Partei in Kärnten trotz der numerischen Minderzahl in beiden Kommissionen Sitz und Stimme gegeben wurde, so daß sie Gelegenheit haben, bei allen Erhebungen und Entscheidungen mitzuwirken.“

Die Kärntner Landesregierung will also die erhobenen Vorwürfe wegen der Unterdrückung der Kärntner Slowenen dadurch vor aller Welt bereinigen, daß sie eine kommissionelle Überprüfung der Verhältnisse bei der Kärntner Minderheit anordnet und zwar durch zwei Kommissionen, in der auch die slowenischen Landtagsabgeordneten Dr. Petek und Poljanec vertreten sind. Diese Tatsache, die auf eine sachliche Untersuchung der Kärntner Minderheitenfrage hindeutet, begrüßen wir Deutsche in Slowenien ganz entschieden. Die Arbeit dieser amtlichen Untersuchungskommission in Kärnten liegt durchaus

im Sinne unserer Senfer Beratungen und im Sinne unserer regionalen Zusammenarbeit. Auch wir Deutsche in Jugoslawien und im besonderen in Slowenien wünschen nichts mehr als eine sachliche Untersuchung und Tatsachenerhebung über unsere Minderheitsverhältnisse durch eine amtliche Kommission, in der Vertreter der deutschen Minderheit Sitz und Stimme haben. Die Kärntner Landesregierung hat sich trotz der angeblich schweren Entrechtungen der Kärntner Minderheit nicht gescheut, eine amtliche Untersuchung, sozusagen gegen sich selbst, einzuleiten. Der Entschluß der Kärntner Landesregierung scheint uns mehr als ein bloßer Akt der Courtoisie zu sein, in diesem Entschluß drückt sich der Wille zu sachlicher Minderheitenpolitik aus.

Wir erwarten, daß sich die verantwortlichen Stellen in Jugoslawien umso leichter zur Einsetzung einer eben solchen amtlichen Untersuchungskommission werden entschließen können, als ja doch immer und in aller Form betont wurde, daß die Lage der deutschen Minderheit in Jugoslawien die denkbar beste und günstigste sei. Wer sich im Recht fühlt, braucht keine Untersuchung und keine Tatsachenerhebung zu scheuen! Wir Deutsche in Jugoslawien scheuen eine solche amtliche Kommission jedenfalls nicht! Wir wünschen, ja, wir bitten vor aller Öffentlichkeit um die Einsetzung einer solchen Untersuchungskommission, wir bitten um die sachliche Überprüfung der Lage unserer deutschen Minderheit!

Bisher wurde die Reziprozität, die Wechselseitigkeit zwischen Deutschen in Jugoslawien und Slowenen in Kärnten immer nur im verneinenden und vergeltenden Geiste ausgeübt. Jetzt könnten die berufenen Organe in Jugoslawien in gleichsinniger Weise vor aller Welt den Tatsachennachweis erbringen, wie sehr sie sich gegenüber der deutschen Minderheit in Jugoslawien im Recht, wie sehr sie sich in der Minderheitenfrage unbelastet fühlen. Wir möchten gerne glauben können, daß sich die bisherige nur verneinende Reziprozitätspolitik nunmehr auch im positiven Sinne auswirken wird und daß es die verantwortlichen Stellen bei uns nicht über sich bringen werden, in der Behandlung der Minderheitenfrage gegenüber der Kärntner Landesregierung irgendwie rückständig und rückschrittlich erscheinen zu wollen.

Wir erwarten vor allem von dem slowenischen Mehrheitsvolke und seinen verantwortlichen Führern, daß sie, die ein Drittel ihres Volkes als Minderheiten an andere Staaten abgeben mußten, alles tun werden, um ihre bedrängten slawischen Volksgenossen

jenseits der Grenzen zu entlasten. Mögen die Vertreter des slowenischen Mehrheitsvolkes nicht verzeihen: der Weg der moralischen und politischen Entlastung ihrer konnationalen Minderheiten geht, vielleicht doch mehr als sie es annehmen, über ihre eigenen deutschen Mitbürger in Slowenien. Wir wünschen im Interesse des slowenischen Volkes und seiner bedrängten Minderheiten, daß es endlich erkenne, daß für die Slowenen eine mittelalterliche Inquisitionspolitik in der Minderheitenfrage nicht nur unklug und unökonomisch, sondern auf die Dauer auch erfolglos, sie selbst schädigend ist.

Die Lösung der Minderheitenfrage ist heute mit Gewaltmitteln, durch Verneinung und Entnationalisierung einer Minderheit nicht mehr möglich!

Wir wünschen der Kärntner slowenischen Minderheit die Erlangung all ihrer gerechten Forderungen. Wir Deutsche in Jugoslawien haben in Genf erklärt, daß wir uns für die gerechten Forderungen der Kärntner Slowenen entschieden einsetzen werden.

Wenn das slowenische Mehrheitsvolk und seine Führer trotzdem noch immer nicht erkennen wollen, daß durch Locarno und Genf mühsam neue Wege erschlossen wurden, daß die Minderheitenfrage endlich mit anderen Mitteln und Methoden gelöst werden muß als mit Ueberfällen und Plünderungen, wie bei der slowenischen Druckerei „Edinost“ in Triest, anders als mit perfiden Schulsperren wie in Pettau und Marburg, anders als mit der Ausmerzungen alter deutscher Ortsnamen wie Bozen, Marburg oder Meran, anders als durch Konzeptionsentziehungen von deutschen Unternehmungen, die seit 75 Jahren bei uns in Ehren bestehen, anders und mit anderen Mitteln als mit „Carinthiacus“-Droschkuren, wenn die Berufenen in Slowenien dies alles nicht erkennen und realpolitisch werten wollen, dann mögen sie sich nicht wundern, wenn trotz ehrlichen Vermittlungs- und Verständigungswillens die Rette von Haß und Gewalt — immer neu gebläht und geschmiedet — undurchbrochen und auf uns allen schwer und drückend lasten bleibt!

Die berufenen Führer mögen bedenken, daß die Rette der Gewalt, die Fessel des Hasses, die sie in unverständlicher und kleinlicher Furcht uns Deutschen anlegen, daß diese Fessel mit uns ihre eigenen slawischen Volksgenossen jenseits der Grenzen bindet, daß diese Fessel wie uns auch ihren Brüdern ins lebendige Fleisch schneidet!

zwischen den unseren und den österreichischen Truppen unter dem Heroismus Dr. Pivko's und seiner glänzenden Mitarbeiter, hauptsächlich Tschechen und Serben, kühner Beförderer des österreichischen Kaisertums und mutiger Verschwörer (man darf nicht vergessen, daß alle, ihrer 50, noch im österreichischen Militärdienst standen), erscheinen mir heute wie ein Traum. Welchen Nutzen hatte unsere Aktion — obwohl die ungeheure Aktion, die Cadorna vorbereitete, wegen der Dummheit einiger Kommandanten fehlschlug — von diesen direkten Verbindungen mit der Seele der besten Revolutionäre, vorerst von Tschechen und Jugoslawen, dann aber auch von Rumänen, Polen und Ruthenen, die jenseits unserer Linien lebten, inmitten der österreichischen Regimenter!

Pivko und seine Anhänger mußten die österreichischen Truppen verlassen, um sich vor dem Galgen zu retten. Sie waren noch auf den exponiertesten Posten zusammen mit meinen Kundschastern. Als Legionäre hat ich sie, sie mögen österreichische Uniformen anziehen und mit den österreichischen Abteilungen in Verbindung treten, um uns so über die Absichten des Feindes auf der ganzen Bergfront zu informieren. Die gesamte Front der 2. italienischen Armee wurde zerschmettert, die österreichische Ueberflutung ergoß sich durch die blühenden italienischen Ebenen, aber zwei Tage nach dem Durchbruch konnte ich Cadorna berichten, daß in der Alpenzone die Möglichkeit irgendwelcher Komplikationen nicht besteht, weil der Feind nicht genügend Truppen habe, auch unsere Front

durchzustößen.“ Cadorna ordnete mit bewundernswürdiger Energie alles Notwendige an und befahl, die Truppen an der Piave halt machen zu lassen.

Es kam das Jahr 1918, das Jahr der Rache und des Sieges. Ich war inzwischen zum Chef des Spionageamtes bei der 6. interalliierten Armee, die in den Bergen operierte, ernannt worden. Pivko, meine rechte Hand bei der Tätigkeit unter den Nationalitäten, die bei Garzano und vor Karfreit von ungeheurer Wichtigkeit war, arbeitete ausdauernd, mit Verständnis und mit Fähigkeit. Bei der 6. Armee war er, noch bevor die diplomatischen Schwierigkeiten überwunden waren und es der italienischen Regierung und den Alliierten bekannt war, unter meiner persönlichen Verantwortung die ersten Bataillone der Unerlöbten — vorerst tschechische, dann rumänische und jugoslawische — errichtet, die dann später scharf ins Fleisch der Feinde werden sollten, um möglichst rasch den Versöhnungsprozess der verschiedenen Nationalitäten zu bewerkstelligen. Die Farben ihrer Ausrüstungen waren die Farben ihrer unerlöbten Länder, die Uniformen italienisch, ihre Kommandanten meine Freiwilligen von Garzano, ihre Seele aber war Pivko. Es kam zur Offensive im Juni 1918, der die österreichische Niederlage folgte. Alle meine Mitarbeiter, alle meine Truppen und die Truppen Pivko's wurden belobt.“

In seinen Erklärungen unterstrich Finzi die militärische Bedeutung der Aktion von Garzano und ihrer Folgen, er erwähnte aber natürlich nicht einmal mit einem Wörtchen den wesentlichen Antrieb der Tätigkeit

Dr. Pivko's, weil er als „Großitaliener“ die slowenischen Rechte auf das slowenische Land nicht anerkennen kann. Es ist ersichtlich, daß Finzi das Wesen der Aktion Dr. Pivko's auf der Front, das ihm in einer oder der anderen Form sicherlich bekannt war, nicht verstehen konnte oder nicht verstehen wollte. Seine Ausführungen (über die Wagnahme von Fiume und des slawischen Territoriums erklärte er nämlich: Es leitete mich nicht die Feindschaft gegen die Jugoslawen. Pivko hat mich für immer mit diesem Volke befreundet. Es leitete mich bloß mein italienisches Fühlen und nichts anderes!) beweisen zugleich, daß er trotz der intimen Zusammenarbeit mit dem „Ataman“ Pivko und trotz der Anfreundung mit unserem Volk in entscheidender Zeit offiziell und inoffiziell die Politik der italienischen Regierung nach unserer Erde unterstützte. Der Zufall — um diesen unfaßlichen Ausdruck für faschistisch überlegte Handlungen zu gebrauchen — hat es gewollt, daß die Triester Faschisten gleichzeitig das Haus Finzi's und unsere „Edinost“ demolierten. Dieser „Zufall“ war der Anlaß, daß sich zwei Männer zum öffentlichen Wort meldeten, die während des Krieges miteinander für die Vernichtung Österreichs und für die Freiheit der verflochtenen Völker arbeiteten. Einer meldete sich in Biograd, der andere aber in unserem unerlöbten — für ihn aber „erlöbten“ — Triest. Und beide verurteilten dieselbe Gewalt, dieselbe Rücksichtslosigkeit und dieselbe Politik.

Politische Rundschau.

Inland.

Die Vereidigung des Ministers Stephan Radic.

Am Morgen des 18. November unterschrieb der König den Ukas, durch den Stephan Radic zum Unterrichtsminister ernannt wurde. Um 11 Uhr vormittags begab sich der neue Minister in Begleitung seines Neffen, des Agrarreformministers Paul Radic, in das Ministerpräsidium zum Ministerrat. Um 12 Uhr traten Ministerpräsident Pasic und die Minister Stephan und Paul Radic zu Hof, wo der neue Unterrichtsminister vom katholischen Pfarrer von Beograd Wagner unter dem üblichen Zeremoniell vereidigt wurde. Gleich darauf kehrten die Minister in das Ministerpräsidium zurück, wo der Ministerrat fortgesetzt wurde.

Die ersten Erklärungen des neuen Unterrichtsministers.

Nach der Ministerratssitzung vom 18. November empfing Minister Stephan Radic die Beograder Journalisten in den Räumen des Hotel Paris. Er erklärte vorerst, daß er tagsvorher mit Pasic und den Ministern Erskic und Uzunovic eine Konferenz abgehalten habe, auf der er diesen die Richtlinien seiner künftigen Tätigkeit als Unterrichtsminister vorzeichnete. Diese Richtlinien seien von den radikalen Führern gebilligt worden. „Vor allem“, fuhr Minister Stephan Radic fort, „muß der Unterricht entpolitisiert, d. h. das Ministerium muß von jeder aktuellen Parteipolitik gehaubert werden. Meine erste Sorge wird sein, daß die Schuljugend von der jüngsten bis zur härtigen weder das Werkzeug irgendeiner Partei noch einer Regierung sein darf. Die Slawen sind das begabteste Volk unter allen anderen Völkern. Am begabtesten unter den Südslawen sind die Serben, aber auch die leichtsinnigsten. Die Kroaten sind weniger begabt, aber ordentlicher, die Slowenen sind am wenigsten begabt, dafür aber am solidesten, wenn sie nicht — clerikal oder jesuitisch sind. Als Unterrichtsminister werde ich Fachleute bestimmen, welche den Stand aller Schulen vom hygienischen und technischen Standpunkt aus inspizieren werden. Die Schulen brauchen auch Bäder und andere hygienische und technische Einrichtungen. Ich werde nicht viel hier sitzen, sondern durch den Staat reisen, um den Professoren und Lehrern ein wenig Initiative beizubringen. Große Sorge werde ich den Analphabeten zuwenden; wir sind in der Welt noch immer als Analphabeten bekannt. Jedermann muß schreiben und lesen können. Wir brauchen Schulen, aus denen qualifizierte Arbeiter nach englischem und nicht nach deutschem oder französischem System hervorgehen werden. In der Džuna, Crnaa oder Hanaa zu sein, entspricht nicht dem, was wir verlangen. Auf dem Gebiete der Hochschulen müssen gründliche Reformen durchgeführt werden. Die Studenten müssen nicht bloß für die Kanzlei, sondern für das praktische Leben erzogen werden; sie müssen in die Gerichtssäle gehen, damit sie sehen, wie man richtet. Wir brauchen Professoren, die einen Witz haben oder dem wenigstens nahekommen werden. Die Lehrer und Professoren dürfen nicht auf politischen Versammlungen reden; die Jugend darf nicht in einer einzigen Organisation sein, die sich Funktionen des Staates annimmt. Wer in Zukunft in irgendeiner solchen Organisation sein wird, muß aus der Schule ausgeschlossen werden. Auch für die Hochschulen gilt das; wir brauchen keine Jugend, die die Funktion des Staates übernimmt; einen solchen Gedanken zu pflegen, ist ein Verbrechen. Ein jugoslawisches Volk, wie es die Džuna haben will, existiert nicht. Es besteht eine geistige Einheit und der staatliche Begriff, aber es gibt niemand, der sagt: Ich bin ein Jugoslawe. Es gibt Serben, Kroaten und Slowenen; das ist die wahre Realität, das ist das Gesetz und die Verfassung, das ist unsere internationale Situation. Mit der Jugend muß man sehr entschieden umgehen; sie ist nicht dazu da, daß sie sich in die Politik einmischt. Ich will, daß mir im Unterrichtsministerium nicht bloß die Radikalen und Radicianer helfen, sondern das ganze Volk, Alte und Junge, Männer und Frauen; in dieses Ministerium will ich die Seele unseres Volkes hineintragen.“

Ausland.

Wie Christus am Kreuz.

Bei der Eröffnung der italienischen Kammer am 18. November wurden Mussolini von den

Ministern und Abgeordneten stürmische Ovationen bereitet. Der Kammerpräsident erklärte in seiner Rede: „Während das italienische Volk am 4. November den 7. Jahrestag des Sieges feierte, bereitete ein Mann, der einmal Mitglied dieser Kammer war, ein Attentat auf Ihre Person vor. Wenn die Polizei die verrückte Absicht nicht rechtzeitig aufgedeckt hätte, wären Sie wie Christus am Kreuz genagelt worden, und zwar auf dem Balkon des Palazzo Chigi. Gott, der über Italien wacht, beschützte auch Sie, damit Sie noch weiterhin für sein Völkchen arbeiten können.“ Mussolini wies in seiner Antwort auf die Erfolge der letzten Zeit hin, besonders auf die unerhört günstige Schuldenregelung mit Amerika. Infolge von Drohungen aus dem Ausland sei noch keine Regime gefallen, Italien würde Millionen von Bewaffneten zur Verfügung haben, wenn es in Gefahr läme. In der gleichen Sitzung wurde die Niederlegung des Abgeordnetenmandates von Seite Orlando's genehmigt. Der Justizminister verlangte die Auslieferung des Abg. Wiksan, der fälschlich beschuldigt wird, zwischen Abbazia und Lovrana öffentliche Versammlungen abgehalten und das Abzingen von jugoslawischen Hymnen geleitet zu haben.

Mussolini droht.

In seiner Rede bei der Eröffnung der italienischen Kammer sprach Mussolini eine Drohung aus, die sowohl auf Frankreich als auf Oesterreich bezogen werden kann. Über das letztere erklärte er: Es gibt darin Leute, die das durch das Regime der Habsburger hervorgebrachte Niedrige in ihren Organismen noch nicht verdrängen konnten und die es deshalb wagen, in ihren Parlamenten unser Regime, unser prächtiges Volk zu schmähern. Zwei Millionen junger Leute stehen auf dem Sprunge; morgen schon könnten sie meinem Rufe folgen. Ich will nicht drohen, sondern einfach auch in meiner Eigenschaft als verantwortlicher Chef der italienischen Regierung eine energische Mahnung aussprechen, damit sie überall gehört werde.

Prügelei in der römischen Kammer.

In der Sitzung vom 15. November stellte der Kommunist Maffi in seiner Rede fest, daß die Huldigungsdemonstrationen für Mussolini der Gefinnung des Landes nicht entsprächen. Unter wildem Lärm der Faschisten pöbelte Abg. Farinacci auf Maffi los, schlug ihm zweimal mit der Faust ins Gesicht und rief: Vom Duce Mussolini redet man mit größerem Respekt! Es folgte eine wilde Prügelei zwischen den Faschisten und Kommunisten, die unter dem rasenden Beifall des Hauses und der Galerien aus der Kammer hinausgeworfen wurden.

Aus Stadt und Land.

Öffentliche Bitte. Die Bevölkerung des Marburger Verwaltungsgebietes ist von einem schweren Unglück betroffen worden. In der Nacht vom 11. November l. J. sind nach östlichen Regengüssen Flüsse und Bäche uoer die Ufer getreten, das Wasser überschwemmte die Niederungen, zerstörte die Straßen, trug Brücken ab und schloß viele menschliche Bestellungen ein. Am schwersten betroffen sind die Bezirke Wursla Sobota, Hutomer, Dolnja Vendava, Ptuj, Celje und andere. Der Materialschaden ist ungeheuer. Ganze Siedlungen sind im Wasser versunken, viele Familien sind ohne Dach, ohne Kleider und Schuhe. Erdbeutungen haben Straßen und Kulturen verschüttet, vernichtet sind die eingebrachten Feldfrüchte, die Winterfaat ist bedroht. Es gingen viele Haustiere zugrunde, viele Häuser sind zusammengeplatzt, ein ansehnlicher Teil des Nationalvermögens wurde ein Opfer der Willen. Nur sofortige ausgiebige Hilfe kann das Elend lindern. Die Menschenliebe ruft uns alle auf, in erster Linie jene, die von der Katastrophe verschont und mit Leben und Vermögen im Sicherem blieben, den Notleidenden mit freiwilligen Gaben zu Hilfe zu kommen. Der unterfertigte Ausschuß wendet sich an die Öffentlichkeit mit der Bitte, sie möge opfern, was sie kann, um das Unglück zu mildern, sie möge mit eigenen Geldbeiträgen, aber auch durch Sammlung von Gaben in den drei-ersten Kreisen einen Fonds gründen helfen, den Hilfsfond für die durch die Uberschwemmung Geschädigten in der Mariborska oblast, aus dem man die Mittel für die weitere Hilfe schöpfen können. Die Beiträge werden bei den zuständigen Bezirkshauptleuten a's Vorsitzenden der Bezirkshilfsausschüsse und beim Obergespan des Marburger Verwaltungsgebietes als Vorsitzenden des Gebietshilfsausschusses entgegengenommen. Maribor, am 15. November. Der Hilfsausschuß für die durch die Uberschwemmung Geschädigten im Marburger

Gebiete: Dr. Andrej Karlin, Dr. Rudolf Radnik, Ivan Roglic, Dr. Dinar Birkmaier, Dr. Besoslav Kutovec, Anton Lipovsek, Dr. Josip Leskovic, Dr. Franjo Lipold, Viktor Grcar, Marija Maister, Juz. Josip Zivansek, Dr. Radoslav Pipus, Fr. Buris.

Evangelische Gemeinde in Celje.

Am Sonntag, dem 22. November, dem Totensonntag, versammeln sich die Kinder um 11 Uhr vormittags im Gemeindefaal. Der Gemeindegottesdienst findet um 6 Uhr abends in der bei kalter Witterung geheizten Christuskirche statt. Die Sammlung am Ausgang ist für die durch das Hochwasser geschädigten evangelischen Kirchengemeinden in Prekmurje bestimmt und wird herzlich empfohlen.

Trauung. Am 12. November fand in der Dekanatskirche zu St. Georg in Bergheim bei Salzburg die Trauung des Herrn Rudolf Vieber, Oberleutnants im selbständigen Alpenjägerbataillon Nr. 3 in Salzburg, mit Fräulein Jda Gerbl, Kaufmanns- und Hausbesitzerstochter, statt. Als Bestände fungierten für den Bräutigam Herr Hans Gerbl, Kaufmann und Hausbesitzer in Salzburg, und für die Braut Herr Rudolf Vieber d. Ae., Depotverwalter in Ptuj. Gleichzeitig feierten die Eltern der Braut, Herr Hans und Frau Christine Gerbl die silberne Hochzeit.

Dankfagung. Der Stadtmagistrat Celje spricht Herrn Dr. Guibdo Serenc, Advokaten in Celje, für die aus der Verlassenschaft des verstorbenen Dr. Josip Serenc im Wege der städtischen Sparkasse für die Armen der Stadt überwiesene Zuwendung von 2000 Dinar den wärmsten Dank aus.

In der Frage des Grenzbahnhofs in Maribor erhielt der Abg. Jedot auf eine diesbezügliche Anfrage vom Verkehrsminister die Antwort, daß, da für den Eisenbahndienst die Errichtung der gemeinsamen Station sehr nützlich wäre, vom Ministerium eine lokale Konferenz einberufen werden soll, auf welcher im Einvernehmen mit den Delegaten des Finanzministeriums und des Innenministeriums die Frage der Eröffnung, Verwaltung und Einrichtung der gemeinsamen Grenzstation verhandelt werden wird. Während nämlich das Finanzministerium im Hinblick auf die Erleichterung des Zoll- und Verkehrsdienstes keine grundsätzliche Zustimmung schon von einiger Zeit gegeben hat, magte das Innenministerium, vielleicht beeinflusst von jenen Leuten, die die österreichischen Beamten als deutsche „Javaston“ fürchten, geltend, daß es nicht eher auf eine gemeinsame Station eingehen könne, bevor nicht genau oder wenigstens annähernd die Zahl der österreichischen Angestellten festgestellt werde, die auf unserem Territorium Dienst machen müßten.

Das Kreisamt für Arbeiterversicherung in Ljubljana ersucht uns um die Aufnahme nachfolgender Mitteilung: Das Kreisamt für Arbeiterversicherung in Ljubljana verspricht an die Arbeitgeber Auszüge aus ihren laufenden Rechnungen. Auf Grundlage dieser Auszüge ist ihnen die Möglichkeit gegeben, ohne alle besonderen Eintreibungskosten ihre Restbeträge an Versicherungsbeiträgen zu begleichen. Das Amt macht die Arbeitgeber höflich aufmerksam, daß es jenen, die auf diese Mahnung überhaupt nicht reagieren und gegen die das Amt zum Zwecke der ferneren Eintreibung der schuldigen Beiträge auch noch die gerichtliche Exekution einzuleiten gezwungen ist, keinerlei Erleichterungen bezüglich der Einzahlung ihres Restes bewilligen wird.

Der Verband der autonomen Städte Sloweniens wurde endlich am 16. November in Ljubljana gegründet. An der Gründung nahmen teil die Bürgermeister von Maribor Dr. Leskovic, von Celje Dr. Prasovec, von Ptuj Dr. Senar und der Serent der Gemeinde Ljubljana Dr. Dinko Buc. Den Gästen zu Ehren gab die Gemeinde Ljubljana ein Festessen.

Der jugoslawische Ingenieur- und Architektenverband, Sektoria Ljubljana, nimmt gegen den Gesetzesentwurf über die Ausnützung der Wasserkräfte entschieden Stellung, indem er an alle maßgebenden Faktoren in Beograd nachfolgenden telegraphischen Protest verschiebt: Mit aller Entschiedenheit schreien wir uns dem Proteste der Sektion Zagreb gegen den jetzigen Entwurf des Gesetzes über die Ausnützung der Wasserkräfte an. Der Entwurf ist mangelhaft und undrauchbar; er würde als Gesetz alle Versuche für die Elektrifizierung unseres Landes sicher vernichten. Deshalb verlangen wir, daß dieser Entwurf von der Tagesordnung abgesetzt und dem berufenen Korporationen und Fachleuten Gelegenheit gegeben werde, bei der Zusammenstellung eines den modernen Forderungen und den allgemeinen Interessen entsprechenden Gesetzesentwurfes mitzuarbeiten.

Geld höflich zu den Telephonistinnen!
Das Post- und Telegraphenministerium hat an alle Direktionen den Auftrag ergehen lassen, die Telephonistinnen in Schutz zu nehmen, die von vielen Abonnenten gequält und mit Ausdrücken belegt werden, die im Verkehr mit amtlichem Personal nicht erlaubt sind. Nach Artikel 12 der Telephonvorschrift wird solchen Abonnenten das Telephon abgeschaltet werden und die Direktionen haben das Recht, für ihre Angestellten Genugtuung auch im Wege des Gerichts zu verlangen.

Neue Postbeutel mit Schlüsseln.
Um Veranreinigungen von staatschem Geld bei Transporten zu verhüten (bekanntlich sind gerade 133 in den südlichen Gegenden Hunderttausende von Dinaren dem Staate auf diese Weise abhanden gekommen), wird das Postministerium in kurzem ein patentiertes Schloß amerikanischer Erfindung für die Postbeutel bzw. Taschen einführen, welches eine Öffnung durch Unberufene ausschließt. — Was aber, wenn der „Unberufene“ die Torba samt dem amerikanischen Schloß und dem staatlichen Geld unter den Arm nimmt und verschwindet?

Selbstmord eines Siliters in Beograd. In Beograd hat sich am vergangenen Sonntag der Sendarmeriepostenführer Josef Stelehar aus Seize, der dem Vorbereitungskurs der Sendarmerieschule als Lehrer zugeteilt war, mit seinem Dienstrevolver erschossen. Der Grund für seine Tat soll unglückliche Liebe sein.

Mit einem Paar Ochsen führte ein Besitzer aus St. Jurij vo Pesenci einen Wagen Stroh über die Grenze. Die Finanzorgane, die Verdacht geschöpft hatten, untersuchten die Fuhre und fanden — 800 Revolver und einige Verschläge mit Munition. Die interessante Priese wurde zum Zollamt und der Schmuggler in das Gefängnis in Maribor überführt. Was bei uns wohl diese vielen Schießwerkzeuge brauchen mag?

Im gemischtsprachigen Gebiete von Kärnten finden gegenwärtig Protestversammlungen der Bevölkerung gegen jene Bestrebungen in Slowenien statt, die auf eine gewaltsame Abtrennung dieses Landteiles von Kärnten abzielen. Nach Grazer Blättermeldungen versammelte sich so am 15. November auf dem Plage von S. Jakob eine mehrtausendköpfige Menge von Bewohnern des oberen Rosentales, welche eine Resolution annahmen, in der die genannten ausländischen Ziele auf das entschiedenste zurückgewiesen werden. Bemerkenswert mag werden, daß es sich hier lediglich um eine staatspolitische Defensivreaktion auf den bekannten Kärntner Tag in Slowenien handelt und daß in keiner Weise versucht wurde, die Lage der deutschen Minderheit in Jugoslawien gegen die der slowenischen in Kärnten auszuspielen, um etwa auf Grund der Vergleiche zu nationalem Haß aufzustacheln.

Wer schlug in Brzice die Fenster ein? fragt die Marburger „Siroza“ und schreibt: In der Nacht von Freitag auf Samstag hat ein unbekannter Uebelthäter die Fensterheben des Geschäftes Binteric, wo der „Slovenec“ und die „Siroza“ verkauft werden und jene des Handelshauses Matheisschmidt (Löhnigg) eingeschlagen. Sendarmerie und Polizei suchen den unternehmungslustigen Mann. Ob sie das Glück haben werden, ihn zu finden, werden wir erst sehen. Einige Leute sind aufschneider; sie zeigen nur so mit dem Finger auf diesen „unternehmungslustigen“ Neuanständling. Wir sagen, daß es eine ganz gewöhnliche Lumperei ist, wenn auf orjanistische Art das Eigentum friedlicher und unabhängiger Staatsbürger zerstört wird.

Eine Berichtigung schickte der Abg. Dr. Stephan Kraft dem Ljubljanaer „Zitro“ ein, worin er sich gegen die Mitteilung dieses Blattes verwahrt, daß er in Genf in einem privaten Gespräch bekannt habe, die Deutschen in Jugoslawien hätten keinen ernstlichen Grund zur Klage. Der „Zitro“ schreibt: Wir müssen bekennen, daß wir diese Berichtigung nicht gerne veröffentlichten, nicht unserthalber, sondern wegen des Dr. Kraft selber. Es ist nicht ausgeschlossen, daß unsere Information wirklich nicht ganz genau war, denn Genf ist weit und die Verbindung dort ist schlecht. Aber wenn sich Herr Dr. Kraft wirklich so ausgelassen hätte, hätte er nur die Wahrheit gesprochen, weil unsere Deutschen wirklich keinen Grund zur Klage haben, besonders wenn wir ihre Lage mit dem Schicksal der Kärntner Slowenen vergleichen. Wenn Dr. Kraft jetzt die erwähnte Erklärung dementiert, bedeutet das, daß auch er schon so enggerzig ist, wie die Deutschen und Nemskularji in Slowenien und die tatsächliche Lage nicht anerkennen will. Uns, die wir den Herrn Abgeordneten persönlich hochschätzen, wäre lieber gewesen, wenn er uns seine Berichtigung nicht geschickt hätte. — Das

letztere glauben wir ohneweiters, denn eine Lüge berichtigen zu müssen, gehört nicht gerade zu den Wonnen einer Zeitungsredaktion, die neuerliche Feststellung des „Zitro“, daß die Deutschen in Slowenien im Vergleich mit den Kärntner Slowenen keine Ursache zur Klage haben, läßt uns erwarten, daß man hier bei uns mit wahrem Vergnügen eine Kommission einlegen wird, welche die wiederholten Feststellungen des „Zitro“ auf ihre Richtigkeit zu prüfen hätte. Denn auch die deutschen Blätter in Kärnten behaupten, daß die dortigen Slowenen keinen Grund zur Klage haben. Also heraus damit!

Gemäldeausstellung Seebacher. Ab 29. November findet eine Ausstellung von Gemälden unseres heimischen Malers Aug. Seebacher statt, welche unter anderen modernen Bildern auch Bilder unserer Stadt im Mittelalter ausstellt, verbunden mit einem Ausverkauf, der auch den minder Bemittelten den Ankauf von Bildern ermöglichen wird. Herr Seebacher ist unser heimischer Künstler, der uns schon oft mit hübschen, sehr wirkungsvollen Sachen in seine Kunst Einblick verschafft. Die Ausstellung findet ab 29. November in seinem Atelier, Gabeje Nr. 4, 1. Stock statt. Wir empfehlen den Besuch dieser Ausstellung jedermann auf das allerwärmste.

Auf etwas Rechtes für die Mariborer beiderlei Geschlechts scheint die „Marburger Zeitung“ gekommen zu sein, indem sie zu einer Mobilisierung — nicht etwa gegen die hohen Steuern oder das Mieterelend, sondern zu einer Mobilisierung der Kämpfer für oder gegen den — Bubilopsk auffordert. Ganze Berge von Gedichten und Prosaausflüssen haben sich auf ihrem Reaktionsbüschel versammelt, weshalb sich das Blatt entschlossen hat, nach dem bisherigen Bubilopsk-Sepiänkel einen regelrechten Bubilopsk-Krieg zu eröffnen. Den schlagfertigsten Kämpfern bzw. Kämpferinnen winken nach Monatsfrist drei Preise. Auch eine Volksabstimmung über diese hochwichtige Frage wird von der „Marburger Zeitung“ durchgeführt werden, denn, heißt es im Aufruf der Redaktion, „das große Interesse, das für diese gegenwärtig nicht unbedeutende Frage bereits heute an den Tag gelegt wird, läßt erwarten, daß wir sie wenigstens in unserer Heimatstadt einer Vereinigung zuführen werden.“ Es ist eigentlich hochförmlich und der „Marburger Zeitung“ als nicht unbedeutendes Verdienst anzurechnen, daß in unserer heutigen, man kann ruhig sagen, lausigen Zeit der Welt das idyllische Bild einer Stadt gezeichnet wird, wo der öffentlichen Meinung nicht etwa der Jammer unserer deutschen Schulen, der Kassenjammer der Steuern, das Wohnungselend, das Elend der Kronenpensionisten usw. einer monatelangen Erörterung bedürftig erscheint, sondern der hochbedeutende Widerstreit der Meinungen für oder gegen den — Bubilopsk. Kennt nun die „Marburger Zeitung“ ihre Pappenheimer bzw. Pappenheimerinnen gut oder nicht? Wir hören bereits ihre Antwort auf diese unsere „Polemik“ und erwarten von ihrer „Jury“ mit gerührtem Herzen die Zuerkennung des 1. Preises an diese „Eilber Zeitung“. Wir würden ihn mit Vergnügen der „Dario oblast“ dedizieren, um diese in ihrer erhabenden und dornenvollen Tätigkeit zu stärken, oder auch einer Kronenpensionisten-Tafelrunde in Maribor, damit er, hängend im Klublokal, diese ewigen Nörgler daran erinnere, daß es ihnen ja doch eigentlich gut gehen muß in einer Stadt, deren bedeutendstes öffentliches Interesse auf die Schützengräben der Bubilopsk-Kämpfer und ihre gequälten Scheren konzentriert ist. Die Maribor schloßlos! Die Maribor dubilopsklos! Hurr—aa—aa!

Zu den Demonstrationen in Slowenien nahm, wie die Marburger „Siroza“ schreibt, das Beograder Blatt „Balkan“ in nachfolgender Weise Stellung: Die Demonstrationen gegen Italien in Ljubljana oder wo sie sonst noch in unserem Staate gewesen sein mögen wegen des Vorfalles in Trieste wollen wir nicht dulden. Solche Demonstrationen wird man, wenn notwendig, mit Waffengewalt unterdrücken. Wir wissen gut, daß diesen Triester Vorfall jene ausnützen werden, die in ihrem Janern Serbien und die Syllici hassen, die eine Art Kantonomie verlangen und mit demagogischen Demonstrationen ihren Partei- und Stammeswahn zum Schaden des Staates und unserer guten Beziehungen mit Italien propagieren. Wenn in Ljubljana noch irgendwelche Demonstrationen stattfinden sollten, wird man sie sofort dämpfen, die Anstifter aber nach Italien speditieren müssen, damit sie dort die Helben spielen und von Herrn Mussolini die Autonomie verlangen können.

Was er immer behauptet, der Marburger „Tabor“ nämlich, welcher schreibt: Wieder-

holt schon haben wir konstatiert, daß sich in Beograd keine Seele auch nur einen Pfifferring um unsere (klerikalen) Abgeordneten schert und daß man sie in der Skupstina nicht einmal anhören will. Wenn sie hier und da in irgendeiner persönlichen Angelegenheit einen Erfolg erhaschen, ist das so zu verstehen, daß sich der Minister des Lästigen entleiben will, der ihm die ganzen Wochen auf dem Genick sah. Unsere obige Behauptung bestätigte aber jetzt Abg. Zebot selbst, der sich in der Sitzung der Nationalversammlung vom 11. d. M. verscherte, daß den Reden der klerikalen Abgeordneten niemand Aufmerksamkeit schenke und daß bei solchen Gelegenheiten alle Mitglieder der Skupstina in die Wandelgänge flüchten. — Der „Tabor“ meint zwar, daß dazu ein Kommentar unnötig sei, aber so ganz unnotwendig ist es vielleicht doch nicht. Wir sind in der Lage feststellen zu können, daß die Mitglieder des Beograd-Parlamentes den Ausführungen verschiedener klerikaler Abgeordneter, z. B. denen des Abg. Pohnjec, noch immer mit großer Aufmerksamkeit gelauscht haben. Da es der „Tabor“ aber wahrhaben will, daß bei „solchen Gelegenheiten“ die gesamten Parlamentarier in die Wandelgänge zu flüchten pflegen, so rückt er damit die gesamte parlamentarische Betretung der Slowenen in eine wenig angenehme Beleuchtung. Will er damit sagen, daß die Beograd-Parlamentarier bei den Reden der 2 (zwei) selbständigen slowenischen Demokraten nicht in die Wandelgänge zu flüchten pflegen? Wöjlik!

Vom Rüsthaus der Fw. Feuerwehr in Kočevje. Ein Feuerwehrgenosse schreibt uns von dort: Schon vor längerer Zeit wurde die an unserem Rüsthaus vorbeiführende elektrische Leitung umgearbeitet und die Zuleitung zu den Räumen der Wehr unterbrochen, ohne daß sie bis heute wieder hergestellt worden wäre, so daß die Feuerwehr schon seit Wochen kein Licht im Rüsthaus hat. Alle Vorstellungen und Bitten der Vereinsleitung bei den maßgebenden Stellen blieben bisher leider erfolglos. Man scheint für diese Angelegenheit der Wehr kein Verständnis zu haben. Bei dem letzten Brande in Schallendorf bei Kočevje, bei dem sich unsere Feuerwehr in hervorragender Weise betätigte, mußte sich dieselbe im Rüsthaus mit Kerzenbeleuchtung begnügen. Ist so etwas im Zeitalter der Elektrizität hier bei uns notwendig? Wenn die Wehr bei Ausfahrten infolge mangelhaften Lichtes aufgehalten wird zum Schaden der vom Feuer Betroffenen, so trägt sie an der münderraschen Bereitschaft keine Schuld und lehnt in dieser Beziehung jede Verantwortung ab. Eine derartige Verhinderung unseres slowenischen Feuerwehrewesens hätte man sich in früheren Zeiten, als noch Gottscheer Bürger die Zügel der Gemeindeführung in den Händen hatten, nicht einmal träumen lassen können. Wenn vor dem Hause oder der Wohnung eines der „Gewaltigen“ die Straßenlampe einmal nicht brennt, so wird von den Herren sofort Beschwerde geführt, obwohl dies vielleicht weit weniger wichtig ist, als die Beleuchtung bei der Feuerwehr. Es erweist sich daher als dringend notwendig, daß die Lichtanlage bei dem Rüsthaus der Wehr im Interesse der Allgemeinheit baldigst wieder hergestellt wird.

Wirtschaft und Verkehr.

Kassiert werden zufolge Bewilligung von Seite des Verkehrsministeriums auf unseren Strecken 222 Waggons, die so beschädigt sind, daß sich ihre Reparatur nicht auszahlen würde. Solche Waggons befinden sich auf der Tesen bei Maribor und auf den kroatischen Strecken. Die brauchbaren Teile werden der Reparaturwerkstätte in Maribor übergeben.

Gingefendet.

Dankfagung.

Herr Franz Preglan jun. aus Marenberg hat mit seinen treuen Arbeitern innerhalb der kurzen Zeit von 3 Wochen mein durch den Brand zerstörtes Wirtschaftsgebäude unter Dach und Fach gebracht. Was das für mich in der späten Herbstzeit bedeutet, wird mir jeder nachempfinden können. Deshalb erlaube ich eine Pflicht der Dankbarkeit, wenn ich hiermit Herrn Preglan für die unglaublich schnell und doch solid durchgeführte Arbeit von 130 Kubikmeter Daqstahl den wärmsten Dank ausspreche.

Herr Preglan ist ein Schüler der Baufirma Riffmann in Maribor und das obere Drautal kann sich beglückwünschen, daß ihm ein junger Meister von so hervorragendem Können herangewachsen ist.

Marx Hebl, Marenberg.

Altersspuren im Gesicht und Glatze am Kopfe

verhüten Sie einfach und bequem mit zwei erprobten verlässlichen und seit langen Jahren beliebten Präparaten:

I. Fellers echte kaukasische Elsa-Gesicht- und Haut-Pomade erhält Jugend und Schönheit, ist das wirksamste Mittel gegen Sommersprossen, unreine Haut, rote und rauhe Hände, beseitigt Mitesser und Leberflecken. Regelmässige Massage glättet Runzeln und Falten. II. Fellers starke Elsa-Haarpomade, welche Schuppen beseitigt, Haarausfall und vorzeitiges Ergrauen verhütet, sprödes Haar weich

und geschmeidig macht. Preis beider Elsapomaden der gleiche. Zur Probe 2 Töpfe von einer oder je ein Topf von beiden Elsapomaden schon mit Packung und Postgebühren um 38 Din, doch nur wenn Geld voraus, weil mit Nachnahme Postgebühren um 10 Din mehr kostet. Bestellungen an Apotheker Eugen V. Feller in Stubica donja, Elsaplatz 335, Hrvatska.

14) Der Gusej.

Eine Geschichte aus dem untersteirischen Bergland.
Von Anna Bambrachtsammer.

Einmal im Spätsommer durchtobte eine wahre Treibjagd das Gebiet des Jeserce. Schon gütete das Laub der weiten Wälder. Es war nicht mehr weit zum Herbst und ehe der Winter hereinbrach, mußte der Räuber hereingebracht sein. So hieß es im Befehl der Obrigkeit.

Er war gesehen worden, wie er um's Morgen grauen von der Hütte an der Waldstraße hergekommen war. Gleich wußten es die Grenzwächter. Im Vereine mit Männern und Burschen der Umgebung umzingelten sie den Wald und drangen allmählig vor, von der einen Seite unter Lärm und Geschrei, von der anderen still heranschleichend.

Der Verfolgte durchstrich den ganzen Tag die Wälder und suchte einen Durchschluß nach seiner Hütte in den Weinbergen zu gewinnen.

Aber von dort her kam der lärmende Heerbann seiner Feinde.

So wandte er sich, spät am Nachmittag, der entgegengesetzten Seite zu, wo alles still geblieben war. Zwar traute er nicht recht. Doch blieb ihm nichts übrig, als dort sein Heil zu versuchen.

Da bemerkte er eben rechtzeitig noch die geschlossene Reihe von Grenzwächtern, welche von dort her anrückte.

Aber auch er war bemerkt worden.

In rasendem Lauf ging es nun, die Verfolger an den Fersen, der Straße zu. Da kamen ihm die berittenen Jäger entgegenprengt. Jetzt gab es für den Gusej nur noch eine Zuflucht. Vorausgesetzt, daß er sie noch lebend erreichte.

Schon klangen Schüsse. Aber weil die Verfolger sich nicht die Zeit nahmen, zum Zielen auf ihr ebenfalls laufendes Wild stehen zu bleiben, gingen die Kugeln zu kurz oder daneben.

Die Dämmerung war schon hereinbrochen, als er die Waldstraße zur Höhe emporstürmte.

Zwei Minuten später hatten die vordersten Reiter diese erreicht. Von allen Seiten jagten die Verfolger heran. Hier oben schloß sich jetzt der immer enger

werdende Kreis um die Hütte. Der Räuber war plötzlich verschwunden; er mußte also in der Hütte sein. Denn jetzt war ein Entkommen unmöglich gewesen. Die Reiter saßen ab und stürmten mit gezogenen Säbeln in die Hütte.

An der prasselnden Herdflamme in der Küche stand Regina und wiegte ihr Kind in den Armen.

An ihr vorbei rasten die Jäger in die Stube als gelte es ein Borwerk zu nehmen. Ihnen nach wieder welche und dann Grenzwächter, so viele die Hütte nur fassen konnte. Die Uebrigen umringten in dichtem Haufen das Häuschen; mit ihnen die ebenfalls an der Jagd beteiligten johlenden Burschen und fluchenden Bauern. Auch Erstmann mit einer Anzahl von Jägern und Knechten von Schloß Mannpreis war dabei.

Regina blieb, von suchenden Häkern umtobt, anscheinend gleichmütig, an derselben Stelle stehen und wiegte ihr Kind.

Auf alle Fragen, Drohungen, Beschimpfungen und Flüche hatte sie nur immer die ruhige Antwort, sie habe den Gusej nicht gesehen. Die Herren Landjäger möchten sich nur selbst überzeugen, daß er nicht da sei.

Dieser Aufforderung wurde denn auch, zum Teil in blinder Wut, recht ausgiebig Folge geleistet.

Das Bettstroh durchwühlten sie so heftig, daß die Halme einzeln auseinander flogen. Aller übrige Hausrat wurde umgedreht und teilweise zer schlagen. Einige krochen in den Backofen und suchten dessen geräumigen Bauch so gründlich ab, daß sie sich ringsum an der Kachelmauer die Köpfe voll Beulen stießen. Die Bretter des Fußbodens in der Stube rissen sie auf und schauten darunter. In der Küche konnten sie das nicht tun, weil da gestampfter Lehm Boden war. So konnte Regina, die sich um den tollen Verfolgertanz scheinbar gar nicht kümmerte, ruhig stehen bleiben.

Einige klopfen die Wände nach etwaigen Hohlräumen, worin der Räuber versteckt sein könnte, ab; andere krochen auf den Oberboden, auf das Dach oder wühlten dicht an der Hütte die Erde auf.

Enblich ließen sie entmutigt ab, traten zusammen und besprachen sich was nun zu tun sei. Erstmann riet, den Räuber in den Waldungen zu suchen. Weit könne er ja nicht mehr gelaufen sein. Vielleicht sehe er wo

auf einem Baum und da wäre es leicht, ihn bis zum Morgen oben zu halten, um ihn dann einfach abzuschleßen.

Das leuchtete den Leuten ein und alsbald setzten sie im dunkelnden Walde ihre Jagd fort und bis spät in die Nacht strichen sie unter Geschrei und Lärmen umher, bis sie sich müde gelaufen und heiser geschrien hatten.

Die Bauern kehrten heim und manchen von ihnen bangte um Heimstatt und Leben.

Die Soldaten erwarteten im Walde den Morgen. Regina war beim Abzug der Verfolger noch immer an derselben Stelle gestanden und hatte ihr Kind gewiegt.

So blieb sie noch eine ganze Weile; bis es sich unter ihren breiten Bauernröcken regte und der Gusej zum Vorschein kam.

Er streckte und dehnte die erschlafften Glieder.

Dann schloß er das Weib in die Arme und schaute tief und lange in seine dunklen, großen Augen.

„Regina, wenn ich dir deine Treue danken könnte mein ganzes Leben sollte dir gehören. Aber jetzt ist es ja nicht mehr mein.“

Sie legte die Arme um seinen Hals.

„Du kannst nicht sterben, mein kralj Matija. Und, wenn sie dich töten, du wirst immer leben.“

In jener Nacht blühte das Leben des Totgeweihten noch ein letztes Mal.

Am nächsten Morgen vor Tagesgrauen verließ der Gusej die Hütte auf dem Jeserce. In den Tälern zogen die Herbstnebel, auf der Höhe strich frische, würzige Luft, die ein wenig nach dem Neuschnee roch, welcher in der Nacht auf die Häupter der Sanntaler Alpen gefallen war.

Lange schaute Regina aus der offenen Hüttentür auf die Stelle am Walbrand, wo ihr kralj Matija zwischen den Bäumen verschwunden war.

Sie hat ihn lebend nicht wiedergesehen.

Eine ganze Woche lang wußte niemand etwas vom Gusej.

Dann hat ein Winger den Landjägern die Weinbergshütte verraten, wo er sich verborgen hielt.

(Schluß folgt.)

Warnung.

Warne hiermit ein für allemal alle Verbreiter unwahrer ehrenrühriger Gerüchte über meine Person sowie über meine Angehörigen, da ich unnachsichtlich jeden gerichtlich zur Verantwortung ziehen würde.

Franz Kullich
Steinmetzmeister.

Kohle

aus allen Bergwerken liefert und stellt zu ins Haus
Fr. Jošt, Celje, Aleksandrova ulica 4
Abzahlung auch ratenweise.



TEEKANNE
Braun
herzhaft und angenehm
Die Teemischung für die Familie,
auch bei dauerndem Genuss keine Geschmacksermüdung.

Arisches Mädchenheim Heimgard

in St. Andra am Ossiachersee (Post St. Ruprecht bei Villach). Ganzjähr. Aufenthalt. Anleitung junger Mädchen zum Kochen, Kleider- und Wäschenähen usw., sowie auch auf Wunsch Unterricht in Musik und Malerei. Besonders für mutterlose Mädchen geeignet. Auskunftsbüro kostenlos. — Beste Empfehlungen.

Realitätenkanzlei Arzenšek & Comp.

Celje, Kralja Petra cesta 22

verkauft zu tief herabgesetzten Preisen Einfamilien- und grössere Häuser, Gast- und Geschäftshäuser, Villen in jeder Preislage, landwirtschaftliche Besitztümer, schöne Waldgüter, Holzindustrien und andere Industrien etc. etc.

Beamter

selbständiger, rascher Arbeiter, 30 Jahre alt, mit Kenntnissen im Kaufmännischen und Bankwesen, sucht Stellung. Anfragen an die Verwaltung des Blattes. 31367



FÜLLBLEISTIFT
PRAKTISCH
DAUERHAFT
BILLIG
GOLDFÜLLHALTER
ERSTKLASSIGE MARKE

Kaufe

Altgold und Silber, sowie auch Gold- und Silbermünzen, Brillanten und Perlen etc. zu den höchsten Tagespreisen.

R. Almoslechner, Juweller
Prešernova ulica 1.

Damen-Herren-Knaben-Konfektion

in reichhaltiger Auswahl neu eingetroffen

Ivan Kos

Solide Preise!

Celje, Prešernova ulica 17

1900	Einlagenstand 1924: Din 10.000.000.—	1925
------	---	------

Spar- und Vorschussverein in Celje
registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Hranilno in posojilno društvo v Celju
(registrovana zadruga z neomejeno zavezo)

im eigenen Hause :: Glavni trg Nr. 15
übernimmt

Spareinlagen

gegen günstigste Verzinsung

Gewährt Bürgschafts- und Hypothekar-Darlehen sowie Kontokorrent-Kredite mit entsprechender Sicherstellung unter den **günstigsten Bedingungen**. Die Renten- und Invalidentsteuer von den Spareinlagezinsen trägt die Anstalt.

Intelligentes, deutsches **Kindermädchen**
zu zwei Kindern (Mädchen) zu guter Familie gesucht. Ausführliche Anträge möglichst mit Lichtbild. Adresse in der Verwltg. d. Bl. 31352

Lebensfähiges Gasthaus

wird zu pachten oder auf Rechnung von tüchtigen und verlässlichen Wirtsleuten in Celje oder Maribor, Stadt oder Umgebung, am liebsten ein Ausflugsort gesucht. Die Uebernahme kann gleich oder bis zum 1. April 1926 erfolgen. Zuschriften an die Verwaltung d. Bl. unter „Fleißig 31365“.

Für Porzellanfabrik gesucht

zur Neu-Inbetriebsetzung in Jugoslawien **Porzellanbrenner**, selbständig **Modelleur, Maler od. Obermaler** und sonstiges verlässliches Personal für Gebrauchsgeschirr und Elektroporzellan. Offerten sind zu schreiben unter „Porzellan Nr. 31358“ an die Verwaltung der Cillier Zeitung.

FOTO - KOMPANIJA
:: družba z omejeno zavezo ::
Fabrik photographischer Kartons und Kartongen aller Art
Anfertigung von Kartons zur Verpackung und zum Postversand für Fabrikzeugnisse jeglicher Art, insbesondere für Hüte, Schuhe, Wäsche und dergl.
Maribor, Gregorčičeva ulica Nr. 12

FISCHEREI-SPORTARTIKEL

zur Saison, als: Angelstöcke, einfach und gesplisste, auch Bambusstöcke in ganzen Stücken, Rollen, Haspeln, Weitwurfrollen, Hanf-, Seiden-, Hecht-, schnüre und Garne, Angeln, Doppelhaeken, Drillinge, Seidendarme, Silk-Gut u. Amalgamvorfächer, Ketschernetze und Hacken, Schwimmer, Kunstfliegen sowie alle Utensilien zur Sportfischerei, für Forellen, Aeschen, Weissfische, Barben, Hecht und Huchenfischerei empfiehlt von billigster bis feinsten Ausführung bei streng fachmännischer Bedienung

ADOLF PERISSICH, CELJE, Slomškov trg 3-4
hinter der Pfarrkirche.
Reparaturen und Spezialanfertigungen, Auskünfte bereitwilligst. — Verkauf en gros und detail. — Preisliste auf Wunsch.

Spezerei- und Kolonialwaren, besonders aber Kaffee, weil täglich frisch gebrannt, kaufen Sie am besten bei der Firma



Celje, Glavni trg Nr. 3
Telephon Nr. 34



Diese Erfolge

zeigen auch Ihnen den richtigen Weg, **wo** Sie Ihr Klassenlos kaufen sollen!

In den letzten fünf Tagen allein gewinnen unsere Kunden **abermals:**

Din 300.000.—	mit Losnummer 24744	durchgehends ganze Lose
Din 60.000.—	„ „ 97646	
Din 40.000.—	„ „ 50942	
Din 30.000.—	„ „ 69950	

während erst vor Kurzem folgende Gewinne auf bei uns gekaufte Lose entfallen sind:

Din 500.000	auf Los No. 23990	durchgehends ganze Lose!
„ 250.000	„ „ „ 82394	
„ 200.000	„ „ „ 91787	
„ 200.000	„ „ „ 78013	
„ 100.000	„ „ „ 91792	
„ 100.000	„ „ „ 61642	
„ 60.000	„ „ „ 22752	
„ 60.000	„ „ „ 60343	
„ 50.000	„ „ „ 16388	

Die Haupttreffer sind demnach bei uns keine Ausnahme sondern Regel!

Für die erste Ziehung der elften staatlichen Klassenlotterie deren **erste Ziehung schon knapp nach Neujahr** d. h. am

4. und 5. Jänner

stattfindet, können **schon jetzt** Bestellungen und Vormerkungen entgegengenommen werden.

Bank - Kommandit - Gesellschaft

A. Rein & Co. Zagreb

Gajeva ul. 8. Trg I. No. 15.
Telefon 11-94 Telefon 17-03, 1-88

Hier abschneiden und einsenden!

Ziehung I. Klasse: 4. und 5. Jänner 1926.

Bank-Kommandit-Gesellschaft

A. Rein & Co., Zagreb

Für die I. Ziehung der XI. staatl. Klassenlotterie bestelle ich hiedurch:

..... Stück ganze Lose à Din 80.—
..... „ halbe „ „ „ 40.—

Den Kaufpreis dieser Lose von zusammen Din

habe ich heute per Postanweisung abgesandt
werde ich Ihnen sofort nach Erhalt der Lose mit Erlagschein zusenden.

Name:
Ort:
Genauere Adresse: